

waren schon dicht hinter uns. — Ich sprang aus meiner Sänfte, Don Alfons und seine Schwester von ihren Rossen, wir verbargen uns hinter dichtem Geskräuch, das zu unserm Heil unsern des Weges stand, und während unsere Verfolger dem Hufschlage unserer Rosse folgten, kletterten wir den Felsen hinauf, und gelangten nach mühevoller Fahrt endlich in diese Freisadt.

Waren es Engländer, oder Don Pedro's Leute, die Euch verfolgten? — fragte der Einsiedler schnell.

Es waren Keltige Don Pedro's, ich erkannte sie an ihrem blutrothen Federschmucke! — erwiderte die Dame.

Das ist schlimm! meinte der Klausner.

Seyd Ihr der Einsiedler von Soria? fragte jetzt die junge Dame, die bisher keinen Theil an dem Gespräche genommen hatte.

Ich bin der, den die Leute dieser Gegend so nennen —

So leuchtet mir neue Hoffnung! — rief sie — Der Auf Eurer Heiligkeit sagt, daß Euer Gebet, das Auflegen Eurer frommen Hand Wunder thun könne.

Glaubt das nicht, edle Dame. Wo Heilung möglich ist, da läßt der barmherzige Gott mich zuweilen die rechten Mittel finden, mein inbrünstiges Gebet stärkt mein Vertrauen und es gelingt mir, den Kranken zu heilen; aber Wunder vermag kein Sterblicher zu thun, über die Kräfte der Natur gebietet kein Erdgeborener und selbst der Heilige bleibt nur ein schwacher Mensch, meine Hand, die schwache Hand des Arztes, den sein eigenes, den fremdes Vertrauen stärkt und hilft; deßhalb hoffet nichts von mir, als was die Natur erlaubt.

Ich wünschte Euch etwas zu vertrauen — sagte Catharina. Ich hoffe, wenn auch nicht von Eurer Hand, doch von Euren Worten den stärkenden Balsam zu empfangen.

So tretet in mein Betstübchen, — bat der Klausner Donna Marien und Alfons, und als die Beiden seinen Wunsch erfüllt hatten, wobei jedoch die ernste Dame ihren Unmuth nicht verbergen konnte, ergriff der fromme Alte traulich Catharina's Hand. — Was beklemmt Eure Brust? — sprach er — Ich sollte meinen, ein Auge, das so fromm, so rein gen Himmel ausblickt, könnte nicht in Thränen schwimmen, welche die eigene Schuld rpreßte.

Catharina lächelte wehmüthig, dann begann sie: Ihr kennt, wie ich vorhin vernahm, meine Leidest.

Als der Vater auf dem Schafot geblutet hatte, wollte meine strenge Ruhme, ich sollte diese unheilbringenden Züge unter dem klosterlichen Schleier verbergen; ich that es nicht! Auch meinen Bruder mordete Pedro's wilde Leidenschaft; Donna Maria drang von neuem in mich und ich widerstand ihrem Mahnen, ihren Bitten; sie zeigte auf den letzten Zweig unsers Hauses, auf den Bruder, der mir noch allein übrig geblieben war, aber ich dachte an Heinrich von Trastámara, blieb für ihre Ermahnungen taub und ließ die trügerische Hoffnung nicht sinken, endlich noch das Ziel meiner Sehnsucht zu erreichen. Als Don Henrique siegreich in Burgos einzog und Pedro flüchtete, verließ ich mit den Meinen Sevilla, eilte zu dem Geliebten und überließ mich ganz meinem Herzen und meinem Glücke. Bin ich deßhalb strafbar, frommer Mann? — O, spricht, gebt mir Trost, beruhigt mich! Mir graust vor dem heiligen Kerker, wie Grabesluft weht es mich an, so oft ich die öden Mauern eines Klosters betrete, ich kann mein Leben, mein Glück, meine Hoffnung — meine Liebe nicht in dem finstern Kerker für ewig verschließen.

Der Klausner sah das Mädchen lange theilnehmend an, ehe er ihm antwortete. Es hatte sich, während es sprach, erhoben und stand in all' seiner Schönheit vor ihm, der mit Wohlgefallen auf die Tochter seines Freundes blickte. Wahrlich! — sagte er endlich, von ihrem Anblick ergriffen — es wäre traurig, müßte sich so viel Liebliches unter dem Schleier verbergen; aber doch — lenkte er ein — wenn der Sturm des Lebens den jungen Wanderer auf seiner Pilgersfahrt erfaßt, wenn er ihn über ungebahnte Wege zwischen Klippen und Dornen fortschleudert, soll da der Wanderer das Asyl verschmähen, das sich ihm darbietet? soll er es verschmähen, wenn der Sturm auch seinen Gefährten erfaßt und er mit sich zugleich auch ihn retten kann? — Tochter meines edlen Lehnherrn, — sagte nach kurzer Pause der Alte mit Rührung — für Dich ist die Lebenssonne für immer getrübt, wo Du auch hinblickst, nirgend brechen ihre wärmenden Strahlen durch das Dunkel Deiner Nacht; findest Du auch in den heiligen Mauern nicht Glück, flieht auch die irdische Hoffnung, die irdische Liebe die stille Zelle, so findest Du doch Ruhe und Frieden dort.

Die finde ich auch im Grabe, und nur im Grabe oder an seiner Brust! — unterbrach ihn Donna Catharina — Glaubt Ihr, guter Vater, der Friede könnte in dieß klopfende Herz dringen, die Ruhe meine Sehnsucht stillen? — Nein! Ich bin die Pil-